

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 29

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und wäre gern nach Wien;
Alein meine gute Alte,
Die ließ mich leider nicht zieh'n.

Zwar bin ich kein Schütz' von den Rechten,
Aber schießen kann ich halt doch;
Und wenn meine Kugel getroffen,
So gibl's ein gefährliches Loch.

Das Abseh'n fass' ich mit Schärfe,
Die Mäde mit ruhigem Blick.
Und das Weitere wird überlassen —
Wie bei Volksvertretern — dem Glück!



Bei mir eingegangene Berichte über das letzte Erdbeben.

Basel. Trotz verschiedenen Mittels wurde das Band der Einigkeit unter den Grütliern nicht erschüttert.

Genf. Obgleich ein bedeutender Spalt sich zwischen Kirche und Staat aufgethan hat, sind dieselben dennoch nicht auseinandergefallen.

Neuenburg. Hier ist von den sieben Staatsräthen erst ein einziger wacklig geworden.

Büsch. Trotz häufig schwankenden Gleichgewichts hat der Orkus nicht ein einziges Opfer gefordert.

Bern. Die ärgsten Stöße haben die Bundesversammlung nicht aus dem Konzept gebracht, dagegen bebte sie vor dem Banotengesez zurück.

Ehram. Es sei ein Tessiner Nationalrath an Blutvergiftung gestorben, die ihm ein Blutegel beigebracht.

Ehrlieh. Doch der Respin?

Ehram. Da kennst du den Lessing schlecht.

Ehrlieh. Wie so?

Ehram. „Als Tell, der Geiferer, auf dumpfes Heu sich streckte, stach ihn ein Skorpion. Was meint Ihr, daß geschah? Tell starb am Stich? — Ei ja doch, ja! Der Skorpion verredete.“

Öffentliche Dankagung.

Der hohen Luzernischen Regierung statten die Unterzeichneten hiemit ihren ergebensten Dank ab, daß für sie die Schonzeit auf das ganze Jahr ausgebeht ist. Könnte sich die hohe Regierung entschließen, auch sonst etwas liberaler, etwa unsern Menschenbrüdern gegenüber, sich zu beweisen, so glauben wir, es wäre auch — schon Zeit.

Die vereinigten Luzernischen Gensmen,
Welche nicht wünschen, den Fortschritt zu bremsen.

Anzeige.

Die geehrten ausländischen Herren, welche sich in der Schweiz aufzuhängen beabsichtigen, werden gebeten, sich die Beerdigungskosten in die Tasche zu stecken.

Schramm: Hast Du schon gehört, die Arbeiter in Uri haben sich den Magen verdorben.

Schrumm: Was Du sagst — sie trinken wohl Champagner?

Schramm: O nein, im Gegentheil.

Schrumm: Nun, wod'ran haben sie sich denn den Magen verdorben?

Schramm: An der — Gotthardbahn.

Schrumm: Ja so, das geht auch Leuten so, die nicht arbeiten. Wer aber wird sie denn kuriren?

Schramm: Die Polizei wird sie kuriren.

Schrumm: Die Gotthardbahn?

Schramm: Nein, das nicht.

Schrumm: Also die Arbeiter?

Schramm: Nein, auch nicht!

Schrumm: Es lebe die Polizei!



Frau Stadtrichter. Gott grüezi, Herr Feusi! Wie gahr'fene ä? Händ Sie-se-si wieder erholt vum Sängersäch?

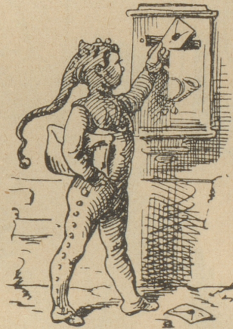
Herr Feusi. Oh, das häd mi gar nüd stach haarangirt; i bi nu öppe-nemol i eufes Guggelhürl uf und ha dem Gwimfel mit em Tubus zueglueget; aber das ischt au Alles!

Frau Stadtrichter. Nei, das glaubene nüd. Aber warum au?

Herr Feusi. Rueged Sie, das häd sy Bivandnig; m'r mues d'Sänger nie understütze, das ischt gar nu e lustigs und en unreligöses Böschli. Früeber hani e anderi Meinig gha vumene und ha mi g'wehrt, si mit eufere Grundsätze bikannt z'mache. Aber bhüetis, zu ein Ohr ie und zum andere-n-us! Nüüd händ's b'halte vu Allem als das Sprüchli: „Selig sind die da bürsten!“ Chönt me da nüd taub werde?

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Den Unzufriedenen. Wir lassen unsern Reporter, Herrn Splitter-Richter, auf die eingegangenen Klagen antworten. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird wohl merken, wie's gemeint ist. Ein Fests, das solche Dimensionen annimmt und das von Hunderttausenden besucht ist, wird, und wenn die Komitemitglieder Öbster sind, doch nicht ohne Reklamationen abgehen. Die Wahrheit der mitgetheilten Vorkommnisse soll damit durchaus nicht bestritten werden, aber gleichwohl sind wir der unerhöhrlichen Meinung, wenn die Reklamanten resp. das Publikum so viel guten Willen gezeigt hätte, wie die Komitirten, so hätte sich Alles ohne Aufregung abmachen lassen. Im Uebrigen darf man nicht vergessen, daß selbst der stolze Bau nie ohne Fehler ist; seiner Schönheit und seiner Wirkung aber thut dieß keinen Eintrag, auch wenn es den

Splitter-Richter ärgert. — Lerche. Eine Antwort ist auf diese Auslassungen wohl nicht nöthig. Doch wird brieflich Weiteres kund gethan. — E. H. i. K. Es ist doch ein Bischen stark, uns Wiße, welche schon vor längerer Zeit im „Nebelspalter“ gebracht worden sind, als eigenes Gewächs einzusenden. Wenn unser Blatt in Berlin erschiene, würde die ganze schweizerische Presse die Quelle jähren zittern. Aber lassen wir das! — H. B. in Kgsb. Besten Dank für die ermunternde Anerkennung. — Th. M. in Z. Wieße sich nur kolorirt effektiv wiedergeben. — A. E. in G. Was sollen wir damit anfangen? — A. J. in Cal. Besten Dank und Gruß. Das „Fäsch“ war großartig. — A. F. in N.Y. Dieser Tage den gewünschten Bescheid. — F. W. B. in A. Dem geistlichen Herrn in D. gehört allerdings eine Lektion; aber er hat sie ja bekommen! — G. C. in Lpg. Gelegentlich. Dank. — S. in L. Soll verwendet werden. Gruß. G. S. in B. Ein Pommer, welcher das Vieler Schützensfest besuchte und sah, daß der Schießstand mit Gerberloh bestreut war, meinte: „Die Vieler müssen fürchtbar reich sein, daß sie es vermögen, den Schießstand mit „Zimmet“ zu bestreuen.“ — E. W. in C. Vielleicht später. — Jobs. Gelegentlich. — S. F. in S. Die „berühmten Hechte“ im Bad Schwarz-See werden wohl aus Rom kommen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5. 50 franko** für die **Schweiz**, für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen**, sowie von **uns**.

Erneuerungen bitten wir gefl. **rechtzeitig** aufgeben zu wollen.

Die Expedition.